100 Jahre
weraheim

Inhalt

Grußwort von Ministerin Ursula von der Leyen 3
Vorwort des Stiftungsratsvorsitzenden Thilo Rentschler 4
Geschichte des Weraheims 7
Das Weraheim in Hebsack 8
Das Weraheim 12
Die Angebote 14
Bilder und Stimmen 22

Herausgeber
Weraheim Haus für Mutter und Kind
Oberer Hoppenlauweg 2-4 | 70174 Stuttgart
Telefon 07 11 / 1 62 63 - 0 | Telefax 07 11 / 1 62 63 - 35
www.weraheim.de | info@weraheim.de

Spendenkonto
Landesbank Baden-Württemberg
BLZ 600 501 01 / Konto 782 001 263 5

Grußwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Ursula von der Leyen

Die Geburt eines Kindes ist ein wunderbarer Moment – der Beginn eines neuen Lebens, der das bisherige Leben der Eltern völlig auf den Kopf stellt. In die Elternrolle hineinzufinden, ist eine große Herausforderung. Dies gilt besonders für Mütter, die mit dieser neuen Lebenssituation ganz allein fertig werden müssen. Die meisten Alleinerziehenden bewältigen diese Aufgabe mit beeindruckender Stärke und Ausdauer. Manchmal sind jedoch die Lebensumstände so belastend, dass Mütter mit der alleinigen Betreuung ihres Kindes überfordert sind.

Es sind Mütter, die aufgrund ihrer schwierigen Lebenssituation oft schon bei der Geburt des Kindes Angst vor einem Leben mit dem Kind haben. Wir dürfen diese Mütter nicht allein lassen. Sie müssen Hilfe finden: Menschen, die ihnen Mut machen, die sie dabei unterstützen, eine tragfähige Beziehung zu ihrem Kind aufzubauen und ihr Leben mit Kind selbstständig in die Hand zu nehmen. Mit solcher Hilfe können auch Mütter mit schlechten Startchancen ihre Elternverantwortung wahrnehmen und für ihr Kind eine geschützte und gedeihliche Lebenswelt schaffen. Diese Hilfe zu organisieren, liegt in der Verantwortung von Staat und Gesellschaft.

Die große Herausforderung besteht darin, Notsituationen von Müttern bzw. Familien frühzeitig zu erkennen und frühzeitig den Zugang zu ihnen finden. Für eine wirkungsvolle Früherkennung von Risiken ist die Verknüpfung der Hilfen von verschiedenen Seiten bereits im frühen Kindesalter von besonderer Bedeutung. Diesem Ansatz folgt auch das Bundesprogramm „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme". Ein Kristallisationspunkt des Programms ist das eingerichtete Nationale Zentrum Frühe Hilfen: Es soll Angebote des Gesundheitswesens mit denen der Kinder- und Jugendhilfe eng miteinander verzahnen und unterstützt lokale und regionale Netzwerke mit Expertenwissen.

Ein Kind aufwachsen und gedeihen zu sehen, ist ein tägliches Wunder. Vor 100 Jahren haben Mut und Engagement der Stiftungsgründerin Herzogin Wera von Württemberg eine Einrichtung geschaffen, die auch jungen Müttern in schwierigen Lebenssituationen die Chance gibt, dieses Wunder zu erleben. Die Stiftung „Zufluchtsstätten in Württemberg" unterstützt Mütter in Notsituationen. Das Weraheim – Haus für Mutter und Kind – bietet alleinerziehenden Müttern einen Ort der Zuflucht. Hier können sie gemeinsam mit ihrem Kind betreut und beschützt Zukunftsperspektiven entwickeln und lernen, ihrem Kind Halt, Geborgenheit und Fürsorge zu geben. Der Stiftung „Zufluchtsstätten in Württemberg" und vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Weraheimes gebührt Anerkennung und Dank dafür, dass sie die Tradition der Herzogin bis in unsere Tage weiterführen und weiterentwickeln.

Herzlichen Glückwunsch zum hundertjährigen Jubiläum!

100 Jahre Weraheim heißt 100 Jahre vorurteilsfreie Hilfe und beschützende Sicherheit für Tausende von Frauen und Kindern in seelischer und materieller Not. 100 Jahre kompromissloses gesellschaftliches Engagement für verängstigte Menschen, die anderswo keine Hilfe fanden und finden.

Herzogin Wera zeigte mit der Gründung dieser Zufluchtsstätte für heimatlose Mädchen und werdende Mütter eine zutiefst christliche Haltung, indem sie sich nicht über die junge Frau entrüstete, die ihr Neugeborenes nicht selber versorgen konnte, sondern über die fehlende Hilfe, die Mütter manchmal in ausweglose Verzweiflung stürzt.

Das ist gelebte Diakonie, wie sie bis heute im Weraheim erfahrbar ist, wo junge Mütter zum ersten Mal in ihrem Leben ein Zuhause finden: „Endlich komme ich zur Ruhe und kann lernen erwachsen zu werden." (Seite 23). Ein Ort, wo junge Frauen in auswegloser Verzweiflung durch die Babyklappe Rettung für ihr Kind und sich finden (Seite 21), wo andere ihre Kleinen in Kinderkrippen gut versorgt wissen und ihre Ausbildung abschließen können (Seite20).

Lesen sie auf diesen Seiten über Zeugnisse von bemerkenswertem sozialem Engagement, für das bis heute das Weraheim steht.
Ich danke den Vorständen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Ihren außergewöhnlichen Einsatz und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen für Ihre für uns alle wichtige Arbeit.

Thilo Rentschler
Stiftungsratvorsitzender Weraheim
und Vorstandssprecher Mariaberg e.V.

Geschichte

Die Gründerin des Weraheims, Herzogin Wera Konstaninowa, Großfürstin von Russland, wurde am 16. Februar 1854 in St. Petersburg geboren. Im Alter von neun Jahren siedelte sie nach Württemberg über. 1874 wurde sie mit Herzog Eugen von Württemberg vermählt.

1877 jedoch verstarb ihr Gatte bei einem Duell und Wera wurde in jungen Jahren mit ihren wenigen Wochen alten Zwillingstöchtern zur Witwe. Sie war eine gebildete Frau, die öffentlich ihre Meinung kundtat, was zur damaligen Zeit außergewöhnlich war. Ihr soziales Engagement für arme Leute war bemerkenswert. Als der Großfürstin bekannt wurde, dass eine überforderte Mutter ihren Säugling in Stuttgart in den Bahnhofsabort geworfen hatte, wollte sie etwas ins Leben rufen, was es vorher noch nicht gegeben hatte: Eine Zufluchtsstätte für gefährdete Mädchen und unverheiratete, werdende Mütter.

Mit diesem Vorhaben erregte Herzogin Wera Anstoß und bekam weder staatliche noch kirchliche Unterstützung. Sie verkaufte einen Großteil ihres Familienschmucks und gründete damit im Jahre 1909 die Stiftung „Zufluchtsstätten in Württemberg“ zugunsten heimatloser Mädchen und werdender Mütter.

Es wurde ein altes Gebäude in Hebsack gekauft und am 1.10.1909 eingeweiht.1922 bezog man in Stuttgart ein weiteres Haus, um die Arbeit mit den „Gefährdeten“ und den allein stehenden Müttern zu trennen. So entstand das Weraheim Stuttgart im Westen der Stadt, zunächst in der Forststraße und heute mit Sitz im Oberen Hoppenlauweg.

Die folgende Bildergeschichte ist einem Fotoalbum aus den ersten Jahren entnommen.

**Kennst Du das Haus in Hebsack dort?
Einst war´s ein Bauernschloß am Ort.
Heut ist´s das liebe Weraheim
will Verirrten Heimat sein.**

Das Weraheim in Hebsack

Bei Wetterwolken schaurig schön,
sehn wir ein Mägdlein traurig stehn.
Ins Wasser schaut sie stumm hinab,
ob es nicht wär´ein bergend Grab?
So findet sie die Schwester hier,
spricht lieb zu ihr: Kind komm mit mir!

In´s Weraheim führt sie´s hinaus,
schon tönt die Glocke durch das Haus.
Des Hauses Mutter steht schon hier,
sie übergibt das Mägdlein ihr.

Sie nimmt ins Zimmer sie hinein.
Und redet mit ihr ganz allein.

Die Mutter kommt mit ihrem Kind
und fragt, ob sie hier Aufnahm´ find!
Ein andres Mägdlein sitzt schon hier,
die eben kam herein zur Tür.

Hei, wie schmeckt das Breilein gut,
hat im Bettchen man geruht!

Hier wird der Garten zugericht,
dass es an Nahrung nicht gebricht.

Willkommen ist das Wasserbad
darein man sie hineinlegt grad.

Im Nähsaal hier sie fleissig sind,
wo man das Mägdlein wieder find´t.
Hier lernen sticken sie und nähen,
wie wirs auf diesem Bild hier sehen.

Feierabend! o, wie schön,
da dürfen sie zur Mutter gehn!

Abschied wird gefeiert hier
die Mutter spricht: Gott helfe Dir!
Kennt ihr wohl das Mädchen noch?
Vor zwei Jahren kam sie doch!
Nun zieht sie fröhlich wieder fort,
an ihr´n gewiesenen Arbeitsort.

Es winken alle zum Abschied ihr:
Behüt Dich Gott! Er sei mit Dir!

Das Weraheim

Haus für Mutter und Kind

Das Weraheim ist eine Einrichtung für Schwangere, Mütter, Väter und ihre Kinder, die aufgrund persönlicher und familiärer Probleme eine intensive sozialpädagogische Betreuung benötigen. Das Ziel ist die Mütter/Väter zu einem eigenständigen, selbstverantwortlichen Leben zu befähigen, die Eltern-Kind Beziehung zu stärken und die zukünftige Lebensperspektive mit oder auch ohne Kind zu klären.

Das Weraheim befindet sich in einem kleinen Parkgelände zentral in Stuttgart mit Terrasse, Garten und eigenem Kinderspielplatz. Letzterer wurde gerade mit Hilfe von Spendengeldern renoviert und teilweise neu angelegt.
Hilfe wird im Weraheim ohne Ansehen der Konfession und der Nationalität geleistet. Die Betroffenen selbst, die Fachkräfte und die Kostenträger legen in gemeinsamen Gesprächen die individuell erforderliche Unterstützung fest. Im Weraheim stehen hierzu die intensiv betreuten Innenwohngruppen und das betreute Wohnen in Apartments zur Verfügung.

weraheim
haus für mutter und kind

Die Kirchliche Stiftung Zufluchtsstätten in Württemberg

Getragen wird das Weraheim bis heute von der kirchlichen Stiftung „Zufluchtsstätten in Württemberg". Sie wurde im Jahre 1909 von Herzogin Wera Konstaninowa, Großfürstin von Russland, mit dem Zweck gegründet, in Not geratenen Frauen und deren Kindern einen Ort der Zuflucht zu gewähren. Die Stiftung ist Mitglied im „Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V." und in verschiedenen Stuttgarter Organisationen und arbeitet eng mit anderen Diensten und Einrichtungen der sozialen Arbeit zusammen.

Carola Martin ist Sprecherin des Stiftungsvorstands und leitet das Weraheim. Ihr Stellvertreter Walter Raible ist zugleich Leiter des Fachdienstes im Weraheim. Ihnen zur Seite steht ein Stiftungsrat, dem im Jubiläumsjahr Thilo Rentschler (Vorsitzender), Rainer Single (stv. Vorsitzender), Rüdiger Böhm, Dr. Hanns-Lothar Förschler, Heinz Gerstlauer und Dr. Susanna Schagerl angehören.

Das Team

Für die Betreuung der Bewohnerinnen des Weraheims steht ein kompetentes Team von Mitarbeitenden zur Verfügung: Sozial- und Heilpädagoginnen, Arbeits- und Beschäftigungstherapeutinnen, ein Psychologe, Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und Krankenschwestern, Mitarbeiterinnen des Verwaltungs- und Hauswirtschaftsbereichs sowie Praktikantinnen und ein Zivildienstleistender.

Finanzierung und Spenden

Viele junge, oft allein erziehende Mütter sind mit ihrer Situation überfordert und stecken häufig in einem Teufelskreis aus Armut, mangelnder Schulbildung und Arbeitslosigkeit. Das Weraheim trägt mit seiner Arbeit dazu bei, diesen Müttern einen Ausweg aus ihrer Situation zu ermöglichen und ihnen und ihren Kindern eine tragfähige Zukunftsperspektive zu vermitteln.

Die Betreuung der Mütter und Kinder wird grundsätzlich über die Pflegesätze der umliegenden Jugend- und Sozialämter finanziert. Allerdings lassen sich manche sinnvollen und dringend benötigten Angebote nicht oder nur teilweise über diese regulären Pflegesätze abrechnen. Deshalb ist das Weraheim auf Spenden angewiesen.

Die Angebote

Schwanger! ...und was nun?

Nicht für jede Frau bedeutet eine Schwangerschaft ein uneingeschränktes Mutterglück. Unsichere Lebensverhältnisse, persönliche und familiäre Schwierigkeiten, Sucht, Krankheit, … Das alles kann dazu führen, dass die Freude über das Kind überschattet wird von der Angst vor der Zukunft. Ein Kind zu versorgen und zu erziehen bedeutet schließlich große Verantwortung.

Das Weraheim versucht gemeinsam mit den Müttern und ihren Kindern in betreuter und geschützter Atmosphäre eine Zukunftsperspektive zu entwickeln. Hierfür stehen viele unterschiedliche Betreuungsformen und Hilfsangebote zur Verfügung.

Das Weraheim hilft z.B. …

… auf dem Weg zu einem selbstverantwortlichen Leben, möglichst unabhängig von fremder Hilfe
… die Kinder zu schützen
… soziale Schwierigkeiten zu überwinden
… den persönlichen Hilfeplan zu erstellen, fortzuschreiben und umzusetzen
… den Tag zu strukturieren
… eine positive Eltern-Kind-Beziehung zu entwickeln
… das elterliche Sorgerecht auszuüben
… bei gewünschter Trennung von Eltern und Kind
… bei der Geburtsvorbereitung
… bei der Förderung der Kinder durch Kinderbetreuung, PEKiP und Spielstunde
… eine Schul- oder Berufsausbildung zu absolvieren
… eine Arbeitsstelle zu finden und einen Beruf auszuüben
… beim Umgang mit anderen Menschen
... in finanziellen Angelegenheiten, auch bei Überschuldung
… beim Umgang mit Behörden
… durch die Vernetzung mit anderen sozialen Diensten und Beratungsstellen

Innenwohngruppe

Hier leben die Mütter in Wohngruppen zusammen. Mutter und Kind wohnen in ein bis zwei geräumigen, freundlichen Zimmern, die überwiegend mit Kochzeile und Balkon ausgestattet sind. Die individuell gestalteten Wohn- und Esszimmer werden von allen Gruppenmitgliedern gemeinsam genutzt. Es bestehen zudem Übernachtungsmöglichkeiten für die Lebenspartner der Bewohnerinnen.

Die Sozialarbeiterinnen der Innenwohngruppen beraten und betreuen die Bewohnerinnen intensiv bei der Bewältigung von individuellen Problemen und sozialen Schwierigkeiten. Die Betreuung findet rund um die Uhr und auch am Wochenende statt.

Betreutes Wohnen

Das betreute Wohnen ist für Mütter geeignet, die ihren Lebensalltag in den meisten Bereichen selbst bewältigen können. Hier leben Frauen mit ihren Kindern in vier Apartments mit zwei bis drei Zimmern, die jeweils mit Küche, Dusche und WC ausgestattet sind.

Die Bewohnerinnen werden von einer Sozialpädagogin werktags betreut, um persönliche und soziale Schwierigkeiten zu überwinden und die erzieherische Kompetenz zu stärken.

Inobhutnahme

Für Kleinkinder bis drei Jahre, die in familiären Krisensituationen vorübergehend nicht von ihren Eltern betreut und versorgt werden können, bietet das Weraheim fünf Inobhutnahmeplätze an.

Notaufnahme

Das Weraheim bietet für Schwangere und Mütter mit ihren Kindern, die sich in akuten Krisensituationen befinden, drei Notaufnahmeplätze an. Gemeinsam mit den zuständigen Ämtern wird von hier aus der weitere Hilfsbedarf geklärt.

Angebote

Arbeitsgruppe

Zu den Wohngruppen des Weraheims gehört als Fachdienst die Arbeits- und Beschäftigungstherapie. Hier werden den Frauen Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten z.B. im Textil-, Holz- und Gartenbereich, Bastelarbeiten und projektbezogene Aufgaben angeboten. Desweiteren werden die Frauen innerhalb ihrer Wohngruppen in der Haushaltsführung angeleitet und unterstützt.

Zu den Zielen der Arbeitstherapie zählen ein angemessenes Sozialverhalten, die Entwicklung bzw. Wiedergewinnung der Arbeitsfähigkeit sowie die Erlangung der wirtschaftlichen Selbständigkeit.

Kinderbetreuung

In unserer internen Kinderbetreuung werden die im Weraheim lebenden Kinder gemeinsam mit den Kindern der Kinderkrippe „Zwergennest“ betreut.

Ob eine Mutter zur Schule geht, einen Arzt oder ein Amt ohne ihr Kind aufsuchen möchte, einfach einmal Zeit für sich alleine braucht oder ob sie bestimmte Förderungen des Kindes (noch) nicht alleine wahrnehmen kann - von unserem qualifizierten Fachpersonal werden die Kleinen bestens betreut!

Kinderkrippe

In unseren öffentlichen Kinderkrippen „Zwergennest“ und „Sternschnuppe“ werden Kinder im Alter von 0 bis 3 bzw. bis 6 Jahren betreut.
Die qualifizierten Mitarbeiterinnen begleiten die Kinder in ihrem Tagesablauf. Neben dem gemeinsamen Frühstück und Mittagessen gibt es feste Schlafzeiten. Bei schönem Wetter können die Kinder im Garten spielen, ansonsten können sie zusätzlich zum Gruppenraum noch den Tobe- bzw. Werkraum nutzen.
Unsere erweiterten Öffnungszeiten von 6.30 Uhr bis 16.30 Uhr kommen auch den berufstätigen Eltern entgegen.

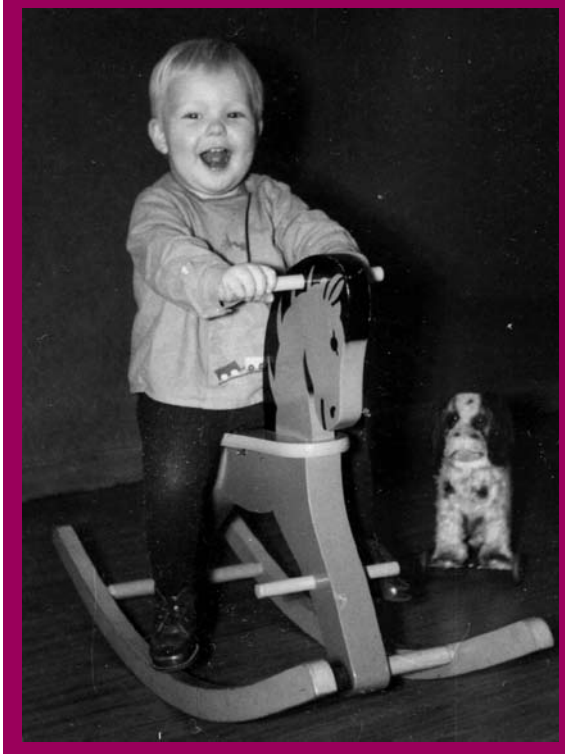
Wir fragen nicht - wir helfen! ...damit es leben darf!
Babyklappe Stuttgart, Lebensschutz für Neugeborene

Trotz vorhandener Hilfen werden in Deutschland noch immer Babys ausgesetzt. Viele dieser Babys überleben nicht! Schwangere Frauen finden in Stuttgart viele Hilfsangebote: Kompetente Beratung, Betreuung und finanzielle Hilfen. Es gibt allerdings auch Schwangere, die diese Hilfsangebote nicht annehmen können, da sie sich in extrem schwierigen und ausweglos erscheinenden Situationen befinden. Die Folge: Sie entbinden ihr Kind heimlich – ohne medizinische Versorgung. In ihrer Verzweiflung sehen sie oftmals keine andere Möglichkeit, als ihr Kind auszusetzen oder gar zu töten.

Für Frauen, die sich in einer solchen Notlage befinden, bietet die Babyklappe Stuttgart Hilfe! Sie haben die Möglichkeit, ihr Neugeborenes in fürsorgliche Hände zu geben. Straffrei und garantiert anonym. Am Weraheim befindet sich eine Klappe, durch die der Säugling in ein Wärmebett gelegt werden kann. Die Mutter kann ihrem Kind einen Brief mitgeben, der ihm später zuverlässig ausgehändigt wird.
Wie geht es weiter? Das abgegebene Baby wird zur medizinischen Versorgung ins Olgahospital gebracht und dann von einer Pflegefamilie betreut. Die Mutter kann sich anonym von qualifizierten Mitarbeiterinnen des Weraheims über weitere Hilfsangebote informieren lassen. Meldet sie sich innerhalb von 8 Wochen nicht, wird das Baby in eine Adoptionsfamilie vermittelt.

BABYKLAPPE

Bilder und Stimmen



Schon lange ist das Weraheim ein Ort, an dem junge Mütter und ihre Kinder die Möglichkeit bekommen, das Leben in Gemeinschaft zu gestalten; ein Ort an dem Feste gemeinsam gefeiert werden; aber auch ein Ort, an dem der Alltag zusammen gemeistert wird. Die Bilder auf dieser und den nächsten Seiten vermitteln einen Eindruck davon.

Vanessa

Vanessa K. 18 Jahre

Zwei Monate vor meinem 16. Geburtstag erfuhr ich, daß ich schwanger war. Ich wohnte zusammen mit meinen Eltern und zwei Brüdern in einer kleinen Mietwohnung. Mit meinem Freund war ich gerade ein halbes Jahr zusammen. Ich ging in die 8. Klasse der Hauptschule. Mein Freund schwänzte ständig die Schule, und weil ich mit ihm zusammen sein wollte, schwänzte ich auch.

Als ich im 7. Monat war, merkte ich, daß mein Freund sich nicht für meine Situation interessierte. Zwei Wochen vor der Geburt von Noel trennten wir uns nach einem Streit. Ich wohnte weiter mit dem Baby bei meinen Eltern und kümmerte mich um den Haushalt, um meine Mutter zu entlasten, die meine kranke Oma pflegte. Als Noel vier Monate alt war, versöhnte ich mich wieder mit meinem Freund und wurde gleich wieder schwanger.

Diesmal verheimlichte ich die Schwangerschaft bis zur Geburt. Meine Familie merkte davon nichts, weil ich nur weite Klamotten trug. Ich überlegte mir, ob ich das Kind zur Adoption geben sollte. Aber als ich Leon das erste Mal sah, wußte ich, daß ich ihn behalten wollte. Jetzt hatte in unserer Familie niemand mehr Platz für sich selbst und keiner fand Ruhe. Ich hatte mich ständig mit meinen Brüdern in der Wolle. Eine Nachbarin, die früher im Weraheim wohnte, empfahl mir mich dort vorzustellen. Herr Z. vom Jugendamt hatte mir schon bei meiner ersten Schwangerschaft empfohlen, in eine Mutter-Kind-Einrichtung zu gehen.

Seit September 2003 wohnen wir nun im Weraheim. Das erste Mal in meinem Leben habe ich jetzt zwei Zimmer mit Küche und ein eigenes Bad nur für mich. Endlich komme ich zur Ruhe und kann lernen erwachsen zu werden. Wir sind zu sechst auf der Wohngruppe. Ich komme gut mit den anderen Frauen aus. Wir sind alle in der gleichen Situation. Hier gibt es viel Unterstützung für mich und meine Kinder. In der Kinderkrippe lernen sie den Umgang mit anderen Kindern, soziales Verhalten und Regeln. Jede Woche gehe ich mit meinen Kindern in die PEKiP- und die Krabbler-Gruppe. Dort habe ich schon viel über die Entwicklung gelernt und etliche Spielanregungen mitgenommen.

Nach Gesprächen mit der Mütterberaterin und dem Arzt ging ich anders mit den Schwierigkeiten um, die Noel immer beim Essen machte. Er hat jetzt gelernt, regelmäßig bei den Mahlzeiten zu essen.

Mein Ziel ist es, den Hauptschulabschluß nachzumachen. Dafür brauche ich noch viel Unterstützung, Noel und Leon müssen betreut sein, damit ich lernen kann. Weil ich viel Unterricht versäumt habe, brauche ich auch Nachhilfestunden, vor allem in Mathe.

Vanessa ist im September 2006 aus dem Weraheim ausgezogen. Sie lebt mit ihren beiden Söhnen in einer eigenen Wohnung in Stuttgart.

Juliana

Juliana S. 20 Jahre – Erfahrungsbericht einer ehemaligen Bewohnerin

Das eigene Zuhause, davon habe ich schon bei meinem Einzug ins Weraheim geträumt. Je länger ich im Weraheim wohnte, desto mehr hatte ich den Traum und den Drang, aus dem Weraheim auszuziehen. Mir gingen die ständigen Regeln auf die Nerven. Die ersten zwei Jahre wohnte ich im vollstationären Bereich. Das erste Jahr empfand ich als das schwierigste. Das ständige Gruppenessen, die regelmäßigen Gespräche und das Gefühl, nie Ruhe vor meinen Betreuern zu haben, nervten mich ganz schön.

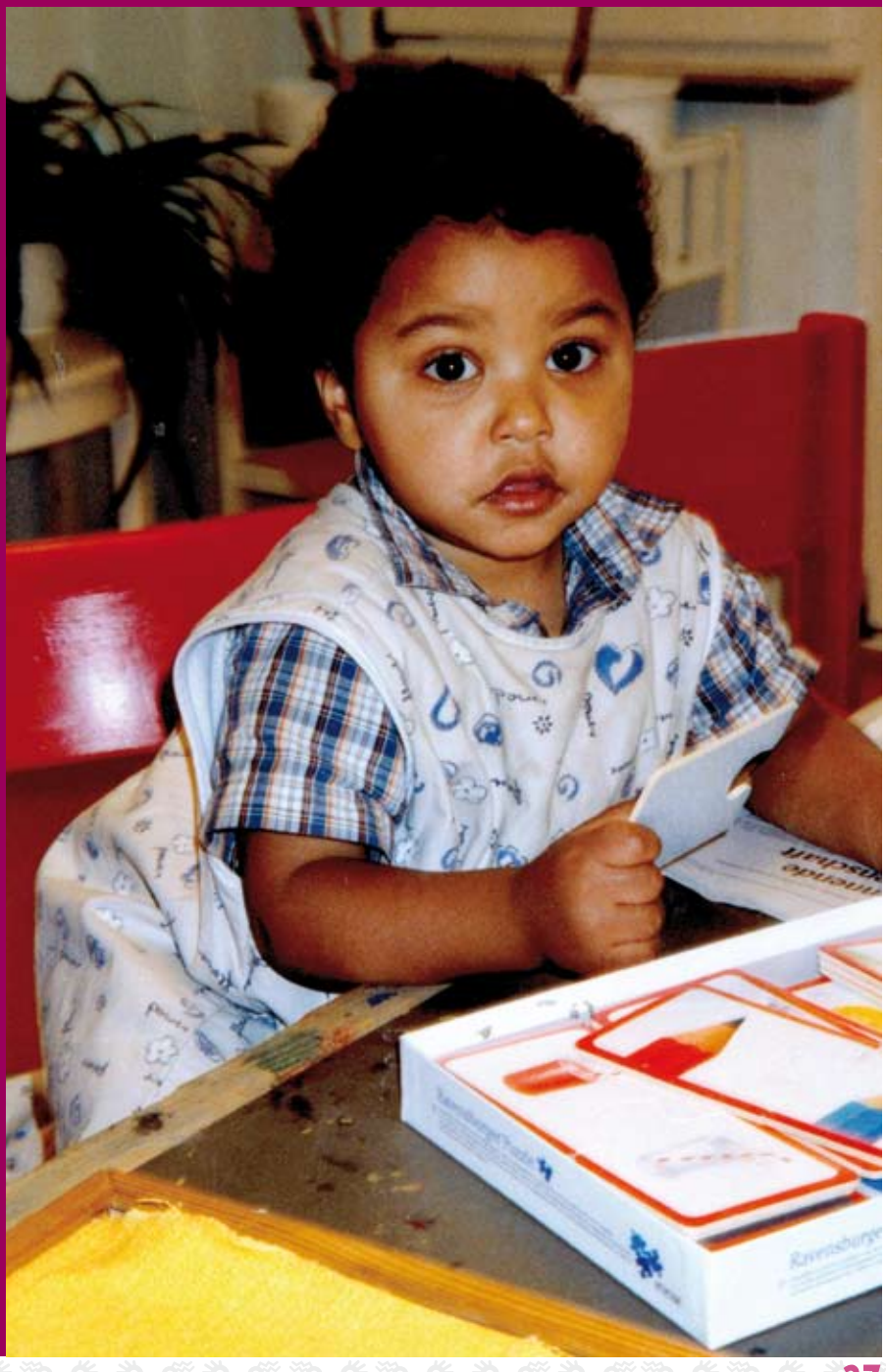
Immer will jemand wissen, wie es einem geht. Dazu kamen die Auseinandersetzungen mit den Mitbewohnerinnen. Nach dem ersten Jahr wurde alles etwas besser. Langsam aber sicher fand ich heraus, welche Möglichkeiten mir durch das Weraheim offen standen und ich fing an, die Vorzüge zu schätzen und zu genießen und nutzte die Hilfe des Weraheimes zu meinem Weiterkommen. Ich hatte im Haus Kontakte geknüpft und ging öfters aus. Ich lernte Hilfe anzunehmen und mit Konflikten umzugehen. Ich konnte bei allen Sorgen und Fragen zu meinem Kind ein offenes Ohr und guten Rat finden, konnte meine Schule beenden und hatte ein viel freieres Leben als andere Mütter, die auch alleinerziehend sind, aber alleine leben. Es war eine sehr lehrreiche Zeit im Vollstationären, denn ich musste viel Geduld und Anpassung lernen, erfahren, dass sich nicht alles um mich dreht und auch lernen, auf andere Acht zu nehmen und meine Entscheidungen zu überdenken.

Mein drittes Jahr verbrachte im Bereich des Betreuten Wohnens. Anfangs hatte ich Schwierigkeiten mit meiner neu gewonnenen Selbstständigkeit, die auch mehr Verantwortung für mein Kind und mich bedeutete. Ich hatte zwar nun meine eigenen vier Wände und weiterhin eine Betreuerin, die für mich da war. Aber trotz ihrer Unterstützung musste ich nun vieles selbstständig erledigen. Mit dem Einzug ins Betreute Wohnen verlor ich einen Teil meiner Freiheit. .Jetzt konnte ich nicht mehr von jetzt auf nachher entscheiden, ob ich zum Arzt gehe oder in die Disco (im vollstationären Bereich war oft auch eine kurzfristige Kinderbetreuung möglich). Der Zeitpunkt des Planens, Organisieren und der Selbstdisziplin hatte begonnen.

Ich habe gerade gelernt, etwas selbstständiger zu sein und das Leben zu genießen, als ich schon wieder ausziehen musste. Ich hatte zwar einen Ansprechpartner beim ASD und eine Familienhelferin, mir war jedoch klar, dass ich viel mehr alleine sein würde und ich nicht mehr soviel Hilfe bekam. Doch wie schlimm es wirklich werden würde, war mir nicht klar. Die ersten Wochen genoß ich richtig. Ich war mein eigener Herr und hatte meine eigene Wohnung. Leider hielt meine Euphorie nicht lange an. Es war nicht mehr so einfach, bei einem Problem oder einer Frage, Hilfe zu erhalten. Das können auch so scheinbar banale Dinge sein wie eine Telefonummer oder eine Wegbeschreibung.

Anfangs klappte gar nichts. Z. B. hatte ich im Weraheim einen Kinderkrippenplatz, einfach weil ich dort wohnte, doch jetzt gab mir niemand so einfach einen Platz, nur weil ich umgezogen war. Und ich musste mit dem Sozialamt wegen meiner Sozialhilfe verhandeln.
Ich hatte nach kurzer Zeit die Schnauze voll, ständig von einem Amt zum anderen zu rennen. Am Anfang rief ich oft meine Betreuerin im Weraheim an und bat sie um Hilfe. Schlimm war für mich die Einsamkeit. Wenn mir langweilig war, konnte ich nicht einfach zur nächsten Tür hinein und mit jemanden sprechen. Es gab niemanden, der mich mal aus meinen vier Wänden holte. Ich war es nicht gewohnt, alleine zu sein und hatte oft Heimweh nach dem Weraheim.

Im Großen und Ganzen ist das eigenständige Wohnen nicht so prickelnd und spaßig, wie ich es mir erträumt hatte. Mit dem Auszug aus dem Weraheim gab ich noch mal ein Stück Freiheit auf und habe immer öfter mit den Tücken der Situation einer Alleinerziehenden zu kämpfen. Kaum habe ich ein Problem hinter mir, steht das nächste vor der Tür.

Viele Vorteile genieße ich nicht mehr. Ich habe nicht mehr soviel Hilfe, ich muss es jetzt alleine schaffen – aber ich und mein Sohn wohnen in unserem eigenen Zuhause!

Juliana lebt in einer eigenen Wohnung außerhalb von Stuttgart mit ihrem neuen Partner zusammen. Sie haben ein weiteres gemeinsames Kind bekommen.